

Menschenstimmen um ihn her, erregt, sich überschreiend. Mühsam richtete sich Wessentin auf. Ein kleiner Hagel Glasscherben fiel von seinem Mantel.

Mechanisch beugte er sich zu den Hebeln hinab und stoppte den Motor, dessen wildes Brummen die Luft zerrissen hatte.

Von allen Seiten drängte man auf ihn ein. Es dauerte Minuten, bis er endlich begriffen hatte, was eigentlich geschehen war.

Der Wagen war in ein Schaufenster hineingerast — und Thorsten lag leblos neben ihm in den Lederkissen.

Dann kam ihm alles zum Bewußtsein, wie ein Ansturm der ihn zu überrennen drohte.

Er brüllte auf: "Einen Arzt — schnell einen Arzt!"

Seine zitternde Hand deutete auf den Amerikaner.

Ein gutmütiger Baß machte sich neben ihm bemerkbar: "Warten Sie, ich werde gleich mal nachsehen. — Hallo, zurücktreten! Zurücktreten zum Donnerwetter!"

Es war ein Polizeibeamter, der jetzt mit ausgebreiteten Armen die erschrockenen Neugierigen zur Seite drängte.

Dann wandte er sich Wessentin zu, deutete auf Thorsten: "Der Herr hier hat wohl den Wagen gelenkt?"

"Ja," bestätigte der andere hastig. "Ich sah nur, daß er plötzlich zur Seite gesunken war — und dann — war es auch schon geschehen!"

"Lassen Sie mal sehen — ist er schwer verletzt? — Und Sie?"

"Ach, nur eine Schnittwunde!" Der Sekretär preßte sein Taschentuch gegen die Wange. "Aber sehen Sie um Gotteswillen, was mit Mr. Thorsten ist!"

Der andere hatte sich schon über den Reglosen gebeugt. "Auch keine gefährliche Wunde — oder doch..."

Plötzlich piffte er leise durch die Zähne, richtete sich hastig auf: "Der Mann ist ja erschossen worden!"

"Erschossen?" wiederholte Wessentin verständnislos.

Dann erinnerte er sich an den roten Streifen in Thorstens Gesicht.

"Mein Gott — das ist ja — das..."

"Bitte, seien Sie mal ruhig!"

Der Beamte hatte den Mantel und den Anzug des Amerikaners aufgerissen, preßte das Ohr gegen die Brust.

"Das Herz schlägt noch! — Er muß sofort zur nächsten Unfallstation gebracht werden! Wo zum Teufel ist denn hier ein Telefon — oder..."

Er wandte sich hastig an die Umstehenden: "Vielleicht ist einer der Herrschaften so liebenswürdig und stellt seinen Wagen zur Verfügung? Jeder Augenblick kann kostbar sein!"

Ein Herr im Lederdreß, die grüne Schutzbrille vor den Augen, trat hervor.

"Wenn es nicht zu weit ist," erklärte er achselzuckend.

Der Polizist antwortete nicht.

Zusammen mit Wessentin trug er Thorsten, der wie ein Toter in ihren Armen lag, zu dem Wagen, den der andere ihm bezeichnete.

Dann trat der Beamte wieder in den Laden zurück: "Ich muß sofort an das Polizeipräsidium telefonieren! Es scheint ein Verbrechen vorzuliegen und da muß die Mordkommission benachrichtigt werden!"

Wessentin nickte. Dann fragte er erregt: "Ist meine Anwesenheit hier unbedingt erforderlich! Mr. Thorsten wurde zu einer Konferenz erwartet, und ich als sein Sekretär muß den Herren natürlich Mitteilung machen von diesem fürchterlichen Ereignis."

"Wenn Sie mir angeben, wo Sie nachher aufzufinden sind..." der Polizist zog Notizbuch und Bleistift hervor.

"Vorläufig bin ich im Hause des Chemikalien-Trusts am Dönhoffplatz und späterhin können Sie mich jederzeit im Imperial-Hotel erreichen. Ich heiße Günter Wessentin und bin der Privatsekretär des Verunglückten."

"Gut, ist notiert..."

"Dann darf ich also gehen?"

Wessentin wartete eine Antwort nicht ab. Keuchend eilte er auf die Straße hinaus und winkte eine Taxi herbei. —

Die Autos standen in langer Reihe vor dem Verwaltungsgebäude des Deutsch-Amerikanischen Chemikalien-Trusts — die eleganten Privatwagen und die Mietdroschken.

Die Uhr auf dem Dönhoffplatz wies die elfte Stunde.

Ein letzter Wagen keuchte hastig herbei, stoppte. Der Schlag wurde aufgerissen. Dr. Fabricius, trotz des schon recht frühlingwarmen Wetters im Pelzmantel mit hochgeschlagenem Kragen, sprang auf die Straße.



**Die schäumende
Ölhaarwäsche:**
SCHWARZKOPF EXTRA-MILD
"FLÖSSIG"
in kleinen und großen Flaschen

Für dunkles Haar:
SCHWARZKOPF EXTRA-MILD
Pulver und flüssig

Für blondes Haar:
SCHWARZKOPF EXTRA-BLOND
Pulver und flüssig

**Zur individuellen
Behandlung von sprödem
und fettendem Haar:**
SCHWARZKOPF EXTRA-ZART
mit Kräuterbad

Im Friseur-Salon:
Haarwäsche mit ONALKALI
Spezial-Behandlungen mit
**SCHWARZKOPF
ÖLHAARWÄSCHE**
Lecithin, Schwefel, Teer, Kamille



SCHWARZKOPF
die vollkommene Haarpflege

"Bitte, keine Schmeicheleien!"

Natürlich weiß ich, daß mein Haar schön ist, seidig glänzt und sich in wundervolle duftige Wellen legt! Ich bin ja auch stolz darauf — aber es ist wirklich keine Zauberei dabei. Denn jede Frau kann das heute haben: einfach das Haar ständig mit SCHWARZKOPF pflegen!

Schwarzkopf-Haarpflege ist stets auf der Höhe letzter wissenschaftlicher Forschungen. Das Haar bleibt kalkseifenfrei und nicht-alkalisch. Straffheit, leuchtender Glanz und gut sitzende Frisur sind die Zeichen gesunden, mit "Schwarzkopf" gepflegten Haares.

Mit den gewohnten Griffen sicherte er das Auto, eilte dann an dem Portier vorüber durch das hohe Glasportal und dann immer zwei Stufen auf einmal nehmend die breite Treppe zum ersten Stock empor, wo sich der Konferenzsaal befand.

Einem Diener warf er Hut und Mantel zu, stieß die Tür auf. Eine Wolke von Tabaksquidm schlug ihm entgegen.

Um den grünen Tisch, der die Mitte des großen Raumes einnahm, standen in zwanglosen Gruppen die Herren, die Thorsten herbeizitiert hatte.

Ihre ungenierte Unterhaltung bewies dem Doktor, daß die Konferenz noch nicht begonnen hatte. Suchend ließ er seine Augen umherschweifen, nickte diesem oder jenem zu, den er näher kannte.

Dann wurde er Kammlers ansichtig, der in einer Fensterische mit dem Direktor der kaufmännischen Abteilung sprach, und seine Augen zogen sich hinter den stark gewölbten Gläsern zusammen.

Hastig drängte er sich an den verschiedenen Gruppen vorüber, bis er neben Kammler angelangt war. Lächelnd hielt er ihm die Hand hin.

"Na, wie geht es, Sie — Giftmischer — He?"

Kammler bemerkte den anderen erst jetzt. Die Begrüßung schien ihm nicht angenehm zu sein. Mit einem verweisenden Blick antwortete er: "Danke für die Nachfrage! Aber einen sonderbaren Titel haben Sie mir da gegeben."

"War ja nur im Scherz gesagt!" wehrte Fabricius lachend ab.

"Für solche Scherze bin ich nicht zu haben..."

"Na, na..." begütigend klopfte er Kammler auf die Schulter.

Dann fragte er, wie um das Gespräch auf andere Dinge zu bringen: "Thorsten ist wohl noch nicht hier, Verehrtester?"

Der andere schüttelte den Kopf. "Wir warten auf ihn. — Lange wird es ja nun wohl nicht mehr dauern."

"Ich wundere mich, daß er noch nicht im Hause ist!" Fabricius zog eine goldene Uhr aus der Tasche und blickte stirnrunzelnd auf ihr Zifferblatt. "Mr. Thorsten pflegt ja sonst von einer beinahe pedantischen Pünktlichkeit zu sein und jetzt ist es bereits zehn Minuten nach elf Uhr! Er scheint seinen Prinzipien untreu geworden zu sein, unser verehrtester Herr Chef..."